

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Damborg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., 6. fr. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureau: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Eklitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Gladstone's Sieg.

Am 27. Juli l. J. ist im englischen Unterhause die Specialberatung der Homerule-Bill beendet worden. Der dreieundachtzigjährige Gladstone hat seine Resonanz erhalten für die Niederlage, die seinerzeit der sechsundsechzigjährige mit seinen irischen Wählern erlitten. Sechs Jahre lang hat der große alte Mann sich in Geduld üben müssen; er hat gewartet, und als die Wartezeit abgelaufen, da pflanzte er sein Banner, das Banner der Homerule für Irland auf, sammelte seine Schaaeren und führte sie zum Siege. Zum Siege im House of Commons, aber noch nicht zu endgültigem Siege. Denn noch sind schwere Kämpfe durchzuführen, schwerere vielleicht, als bisher schon gekämpft worden, um die tatsächliche Inkraftsetzung der Homerule für Irland zu erlangen. Wird Gladstone auch in ihnen erfolgreich bleiben? Oder wird er, falls er unterliegt, noch einmal warten können, bis wieder seine Zeit gekommen ist? Und ist es nicht sein Name, sein Prestige, mit dem wenigstens unter den gegenwärtigen Umständen die Erreichung der Homerule verknüpft ist?

Als Gladstone von Neuem zur Regierung gelangt war, da stand es fest, daß er seine erste und vornehmste Aufgabe darin erblicken würde, dem Parlament eine neue Homerulevorlage zu unterbreiten. Homerule für Irland ist die Parole im letzten englischen Wahlkampf gewesen, ganz ähnlich, wie die Militärvorlage im letzten deutschen Wahlkampf. England und Schottland schickten eine der Homerule feindlich gesinnte Mehrheit von Abgeordneten in's Parlament, aber der Zuzug der irischen Truppe verschaffte den Anhängern Gladstone's das Uebergewicht. Es war eine geringfügige Mehrheit, eine Mehrheit von ungefähr 40 Stimmen, mit der Gladstone seinen Homerule-Vorstoß unternahm, und in dieser Mehrheit gab es verschiedene unsichere Elemente, an deren Unbotmäßigkeit das ganze Werk scheitern konnte. Da waren die Barnelliten, die es Gladstone nicht verzeihen konnten, daß er sich von Barnell losgesagt hat; da waren einige Arbeitervertreter, von denen man nicht wußte, ob sie nicht zuerst auf der Erfüllung einiger ihrer Specialwünsche bestehen würden; da waren auch wohl einige als Gladstoneaner Gewählte, bei denen es zweifelhaft war, ob sie, wenn sie auch im Princip sich als Anhänger von Homerule bekennen, auch im Einzelnen sich mit dem Gladstone'schen Gesetzentwurf einverstanden erklären würden. Am 13. Februar brachte Gladstone seine Vorlage ein; am 9. Mai begann die Specialberatung. Die Hoffnungen der unionistischen Gegner, welche dahin gingen, daß eine allmächtige Abbröckelung der Majorität Gladstone den Boden unter den Füßen fortziehen würde, wurden kläglich zu Schanden. Umsonst taten frohlockende Cheers von den Bänken der Opposition, wenn das eine oder andere Mal die Gladstone'sche Mehrheit beträchtlich zusammenschrumpfte. Wohl sank die Mehrheit gelegentlich bis auf 7 Stimmen herab. Die Hauptsache blieb, daß Gladstone für alle Artikel seiner Vorlage, auch für die am meisten umstrittenen, die Majorität behauptete.

Freilich läßt sich der Gedanke nicht abweisen, daß dieser Sieg auf der ganzen Linie nur davongetragen werden konnte durch den faszinierenden Zauber, der von der Persönlichkeit Gladstone's ausstrahlt, und durch das eminente Feldherrngefühl, das er in der Leitung der parlamentarischen Beratungen befehdete. Gladstone bestand keineswegs eigenständig auf seinem Schein; er ließ einzelne Bestimmungen fallen, für die, wie er sah, die Majorität nicht zu haben war. Er erkannte Verbesserungsvorschläge dankbar an und nahm sie in seinen Entwurf auf, auch wenn sie von gegnerischer Seite kamen. Aber um die grundlegenden Bestimmungen seiner Bill zu verteidigen, bot er den ganzen Schatz seiner unvergleichlichen Beredamkeit auf, und wo er das Schwergewicht seines persönlichen Auftretens in die Waagschale warf, da war sein Triumph sicher. Wiederum hat im Laufe der langwierigen, aufregenden und aufreibenden Verhandlungen das bekannte Wort eines Verehrers Gladstone's seine Bewährung gefunden: man wisse nicht, was man mehr an Gladstone bewundern soll, seinen Geist oder seinen Körper. Was der große Greis in der ruhmvoll zum Abschluß geführten

Homerule-Campagne an geistiger und körperlicher Anspannung und Ausdauer geleistet, wie er, der Dreieundachtzigjährige, sich mit wunderbarer Frische und Elasticität allen Strapazen gewachsen zeigte, das dürfte vielleicht in der Geschichte der Völker noch nicht seines Gleichen gefunden haben.

Gladstone hat sich gezwungen gesehen, um mit der Durchberatung der Bill vorwärts und zu Ende zu kommen, zu einem Gewaltmittel seine Zuflucht zu nehmen. Leichten und freundlichen Herzens hat er es sicher nicht gethan, vielmehr ohne Zweifel erst nach Ueberwindung schwerer Scrupel und Bedenken. Allein es blieb ihm kein anderer Ausweg, wollte er nicht das Werk, das seine lange, arbeits- und erfolgreiche politische Thätigkeit krönen soll, nahe am Ziele den Gefahren, die mit einer unabsehbaren Verschleppung verbunden sind, aussetzen. So entschloß er sich, die ungemessene Redefreiheit des Parlaments zu beschränken. Es war die einzige Abwehr, die er dem systematischen Obstructionsverfahren der Opposition entgegenzusetzen konnte. Mit unendlichen Redebühnen, mit schier unzähligen Amendementsanträgen suchte die Opposition, obwohl sie die Fruchtlosigkeit ihrer Anstrengungen einsehen mußte, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, und wenn nichts Anderes, so doch Zeit zu gewinnen, um das Parlament und das Land zu ermüden, um die Abstimmung nach Möglichkeit hinauszuzögern. Die Conferativen und ihre Verbündeten betrieben dieselbe Obstruction, die sie, so lange sie von den irischen Abgeordneten ausgeübt wurde, auf's Schärfste mißbilligten. Wochen waren verstrichen und erst vier Artikel der Bill waren erledigt. Und 36 Artikel waren noch durchzubearbeiten. Wären die Verhandlungen in gleichem Tempo weitergegangen, so hätten womöglich Jahre verstrichen können, ehe sie zum Ende gediehen. Nun galt es einen energischen Eingriff. Die parlamentarische „Güllotine“, durch welche Gladstone die Debatten zu bestimmter Stunde abschneidet, that pünktliche Arbeit. In kaum vier Wochen hatte der ganze große Rest der Homerule-Vorlage das Unterhaus passiert. Wie die Dinge sich auch weiter entwickeln mögen, die Thatsache bleibt bestehen, daß ein englischer Unterhaus sich für Homerule ausgesprochen, daß es den Jren die Herrschaft im eigenen Hause, die selbstständige Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten zugestanden hat.

Wie aber wird die weitere Entwicklung sich gestalten? Es darf als sicher gelten, daß die vom Unterhause angenommene Vorlage im Oberhause auf heftigen Widerstand stoßen, daß sie im Oberhause zu Falle kommen wird. Nach einer Mittheilung der „Times“ soll Gladstone beabsichtigen, nicht unmittelbar nach der Ablehnung der Vorlage durch das Oberhaus Neuwahlen auszusprechen, um entweder, wenn seine Partei in der Minderheit bleibt, abzutreten, oder, wenn der Appell an das Volk wieder ein für ihn günstiges Ergebnis liefert, wenn auch das neue Unterhaus für Homerule stimmt, den Widerstand des Oberhauses zu brechen. Er soll vielmehr planen, zunächst einen Theil seines Reformprogramms im Parlament beraten zu lassen, ehe er die Entscheidung der Wähler anruft. Hat es mit dieser Meldung seine Richtigkeit, so kann das Vorgehen Gladstone's nur den Zweck haben, seine Position bei den Neuwahlen zu befestigen und zu stützen. Es scheint, als hegte er ein gewisses Mißtrauen, ob Homerule zum zweiten Male eine siegreichere Wahlparole abgeben würde; er will neben Homerule noch andere dringend gewünschte Reformen stellen, mit denen er bei den Wahlen seinen Namen verknüpfen kann.

Welchen Lauf die Dinge nehmen mögen, ja wie sich auch der Einzelne von vornherein zur Homerulefrage gestellt haben mag, so viel ist sicher: Nachdem der verehrteste und populärste Parteiführer des modernen England die irische Homerule auf seine Fahne geschrieben, nachdem er für sie einen Wahlsieg errungen, nachdem ein englisches Parlament sie einmal genehmigt, ist es nicht mehr an der Zeit, über ihre Zweckmäßigkeit zu debattiren. Es ist ein fait accompli geschaffen, dessen Konsequenzen zu ziehen sind. Die Homerulefrage wird so lange die großbritannische Politik beherrschen, bis sie durch Gewährung der Homerule an die Jren ihre Lösung gefunden hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. August.

Der Lemberger Metropolit Sembratowicz und die ruthenischen Bischöfe von Przemyßl und Stanislaw haben einen Hirtenbrief erlassen, worin sie über die Resultate der jüngsten Pilgerfahrt nach Rom und der Audienz beim Papste Rechenschaft ablegen. Im ersten Theile dieses Hirtenbriefes treten die ruthenischen Kirchenfürsten der Ansicht entgegen, als ob der Papst die Latinisirung des griechisch-katholischen Ritus anstreben würde und versichern, daß man in Rom bloß bemüht ist, „diesen Ritus durch religiöse Uebungen, Gebete und Gesänge zu beleben“. Der Heilige Vater habe überdies die Ausbildung des ruthenischen Clerus und die Diöcesanverwaltung besonders im Auge, was er ja durch die Creirung der Stanislawer Diöcese bewiesen habe. „Ungehört dessen“ — so schließt der Brief — „hat es uns nicht wenig gemindert, als wir nach unserer Heimkehr hören mußten, daß im Volke falsche Gerüchte über eine am päpstlichen Stuhl bestehende Abneigung gegen unseren Ritus und über beabsichtigte antinationale Neuerungen verbreitet werden. Wir können euch nur versichern, daß alle diese Gerüchte böswillige Erfindungen sind.“

Während die Berliner governmentale Presse und die russischen Zeitungen, welche alleamt doch nur schreiben dürfen, was der hohen Obrigkeit genehm ist, übereinstimmend dem russisch-deutschen Zollfrage eine kurze Dauer beimesseu und von dem Fortgange der Handelsvertrags-Verhandlungen beider Staaten ein erprießliches Resultat zuversichtlich erwarten, gerberden sich die Bismarck'schen Leiborgane wie toll gegen Caprivi und — Oesterreich. Der Kanzler wird verlästert, Oesterreich wird verächtigt. Die Wuth gegen Caprivi ist begründet, da derselbe nun bald drei Jahre die Entbehrlichkeit seines Vorgängers überzeugend demonstirt. Die giftgeschwollenen Verdächtigungen gegen Oesterreich sind aus dem Naturell Bismarck's ebenso leicht zu erklären. Es ist die alte „Stoß in's Herz“-Neigung, welche bei dem Altkanzler durchbricht. Derselbe ist schier außer sich bei dem Gedanken, daß die österreichische Industrie an dem deutsch-russischen Zollkrieg „profitiren“ könnte. Daher verächtigt der Erfinder der „Zwei Eichen-Politik“ Oesterreich politischer Hintergedanken gegen Deutschland, weil Graf Kalnoth ein zollpolitisches Uebereinkommen mit Rußland erstrebt.

Das Geleise der dicken Hamburgerin und deren schwindlächlicher Heulschweester in München hat für uns nichts Ueberraschendes; befremdlich süßen wir uns dagegen von jenen Volontär-Bismarckern angetupft, die sich alle Mühe geben, sich selbst einzureden, daß die Freie nicht vom Altkanzler ausgehe, sondern von dessen Leiborganen auf eigene Faust geleistet wird. Echte Götzenbilder sind nun einmal schwer zu bekämpfen, es gelingt dies oft dem Bösen selber nicht!

Im Hinblick auf die kürzliche Scandalose im englischen Unterhause führt der „Daily Telegraph“ aus, daß der Verfall der parlamentarischen Sitten mit der Ausdehnung des Wahlrechtes gleichen Schritt halte. „Die drei Parlamente“, sagt das genannte Blatt, „welche zwischen 1867 und 1885 gewählt wurden, können nur zu ihren Ungunsten mit denen, die ihnen vorangegangen, verglichen werden, während ein Vergleich der seit 1885 gewählten mit den früheren ein noch entmutigenderes Resultat ergibt.“ In der That zeigt das Unterhaus in socialer Hinsicht gegen früher bereits eine stark veränderte Physiognomie.

Die Londoner „World“ schreibt: „Ungewöhnlich große Veränderungen stehen in Kurzem in der britischen Diplomatie bevor und Lord Rosebery wird Mühe haben, alle vacanten Posten zu besetzen. Sir Clare Ford will gewählt in Konstantinopel bleiben, da er einen großen strategischen Fehler in Bezug auf den Besuch des Khedive gemacht hat, welcher zu großen Verdächtigungen führen kann. Lord Cromer möchte sobald als möglich von Cairo fort. Sir Robert Morier ist zu krank, um noch lange in Sanct Petersburg bleiben zu können, und Lord Vivian wird sicher thätlich bald von Rom fortgehen. Die Pilgerreise des Khedive nach Stambul erregt die größte Beforgnis im Auswärtigen Amt. Sie wird ihm sicher eine halbe Million

Lebewohl! Tausend Grüße Dir, den Brüdern, Herbert und Tante Sophie, die bei Ankniff dieser Buch-Epistel wohl wieder daheim ist. Gläubend sehnt sich, von Euch zu hören, Deine Juliane.

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Glämer. (5. Fortsetzung.)

Da lagen sie, die geliebten Freunde. Das alte Instrument, das für „moderne Seiltänzerin“ schwermüthig genügt hätte, war wenigstens rein gestimmt, so daß es seine Aufgabe, wenn auch nicht kläglich, doch correct erfüllte. Als ich mit der ersten Nummer zu Ende war, winkte mir die Gräfin zu. „Weiter, liebes Kind!“ rief sie in das offene Fenster herein, und so immer wieder. Endlich wünschte sie, auch meine Stimme zu hören, und ohne Wählen oder Befinnen begann ich unter Liebes, altes Frank'sches Lied:

„Sei nur still und har' auf Gott, Er weiß Alles wohl zu machen...“

Es kam mir aus tiefster Seele und als ich mich nach den Schlußworten:

„Dank, es geht doch, wie Gott will, Sei nur still!“

vom Flügel erhob, — der alte Anton war gekommen, zum Abendessen zu rufen, — hand die Gräfin am Fenster und streckte mir mit thranenvollen Augen die Hand entgegen.

„Das Lied hat auch meine Elisabeth gesungen,“ sagte sie. „Morgen zeige ich Ihnen ihr Bild. Merkwürdig, obwohl Sie ihr nicht ähnlich sehen, erinnern Sie mich immer wieder an das geliebte Kind... Dem Grafen sagen wir aber das nicht, es könnte ihn aufregen!“ fügte sie mit ihrem stillen Lächeln hinzu, in dem immer eine Bitte zu liegen scheint.

Du siehst, lieber Vater, daß ich bei der alten Dame Fortschritte mache. Wenn ich es nur mit ihr zu thun hätte, wäre mir nicht bang um den Erfolg meiner Sendung. Wie aber soll ich dem Grafen näher kommen, den Vorurtheile und zärtliche Besorgnis mit einer Art chinesischer Mauer umgeben?

Rothened, 5. Juli, Abends.

Mit der Zeitung kam heute Morgen Dein Brief, lieber Vater! Tausend Dank für Deinen Bericht, Deinen gütigen Zuspruch und die Erlaubnis, Dir ausführlich weiter zu erzählen; es erleichtert mir die Trennung.

Heute Früh habe ich's endlich — allen Schreiblich-Redungen Trotz bietend — durchgesetzt, in den Wald zu gehen, der sich dem kleinen Schloßgarten unmittelbar anschließt. Ein gut gehaltener Fußweg führt in bequemen Bindungen aufwärts, gewährt hier und da Ausblicke auf Schloß und Dorf, zieht sich eine Weile an halber Berghöhe hin und mündet mit scharfer Wendung auf ein kleines Felsplateau, das, nach rückwärts von höheren Felswänden umschlossen, nach vorn über eine weite einhame, von rothem Fingerhut überblühte, rings von Waldbäumen umgebene Halbe hinausragt. — Herbert's oft beschriebener Gnomentempel mit der Moosbank und der Ansicht des Brodens. Breit hingestreckt lag der kahle Gipfel im Sonnenglanze, während ihm die niederen Waldberge, vom Nebel umwallt, ein Rauchopfer zu bringen schienen, denn mit weit ausgreifenden Armen zogen ihm die Dunstmassen zu, die sich mehr und mehr verdichteten und sein Haupt als Ostianische Riesengestalten umlagerten. Ich saß auf der Moosbank, schaute und schaute und muß heute wohl mit anderen Augen gesehen haben, als am Tage der Ankunft, denn der Bergzauber, mit dem Du mich in Tirol zu naden pflegtest, kam auch hier über mich und ich fürchte, daß ich ohne Casar's Hilfe Rothened und meine Lepplichkeit vergessen hätte. Aber plötzlich fürmte das madere Thier herbei, geberdete sich, als ob wir vertraute Freunde wären und blieb auf dem ganzen Rückwege in meiner Nähe.

„Na, Casar, was fällt Dir denn ein!“ rief der alte Anton, als wir mit einander die Treppe heraufkamen. Mir gab er die Versicherung, daß ich im Schutze des Hundes, der klüger und beherzter wäre, als mancher Mensch, ohne Angst durch die ganze Welt reisen könne. Der gute, alte Mann ist im Zerthum, — im Flur war mir die Haushälterin begegnet

und hatte meinen Morgengruß mit so giftigem Blick erwidert, daß ich mich, trotz Casar, vor ihr fürchtete.

Im Uebrigen war der heutige Tag dem gestrigen gleich; nur daß mir die Gräfin, während der alte Herr seine Mittagsfahrt machte, das sein ausgeführte Pastellbild ihrer Tochter gezeigt hat, muß ich Dir noch erzählen.

Herbert hat wenig von seiner Mutter. Nur die hellen Augen, die auch denen der Großmutter gleichen, die schöne, freie Stirn und die Faltung des Kopfes, die — Du wilst es zwar nicht zugeben — an die Deinige erinnert, während Deine Augen in Schnitt und Farbe, aber Gott sei Dank nicht im Ausdruck, denen des Grafen verwandt sind. Jetzt laßt Du mich aus wegen meiner „Aehnlichkeits-Jägerin“, — nur zu, mir macht sie auf auf Schritt und Tritt Vergnügen, zuweilen so wie hier, ernsthafteste Freude; denn Alles, was an Dich erinnert, thut meiner Seele wohl.

Gute Nacht, — ich bin herzlich müde, habe nach der Spazierfahrt lange gepielt und gesungen und der Graf hat sich zu der Bemerkung herbeigelassen, er wundere sich, daß einer modernen jungen Dame so vernünftige Musik in den Fingern läge. Ich glaube, das sollte Lob bedeuten. Die gute Gräfin nicht mir dabei vergnüglich zu.

Rothened, 7. Juli 1877.

Liebe Tante! Aus Deinem Briefe, der gestern ankam, habe ich zu meiner Freude erfahren, daß Du wohlbehalten in Berlin angelangt bist, und daß es Papa und den Brüdern gut geht. Wie mir der weitere Inhalt das Herz bedrückt, brauche ich Dir nicht zu sagen. Zum ersten Male kann ich Dich nicht verstehen, finde Dich hart, ungerecht, gar nicht Tante Sophie! Daß Du mein Unternehmen tabeln, es leichtsinnig, abenteuerlich, gewagt nennen würdest, habe ich erwartet; aber wie Du Papa darum anfragen, ihn des Egoismus beschuldigen kannst, ist mir unbegreiflich. Weiter sagt Du, wenn Herbert die rechte Liebe für mich habe, müsse er — wie Papa gethan — den Vorurtheilen seiner Familie Trotz bieten und seinem Erbe entsagen. Liebe Tante, das kleine Vermögen seiner Eltern, das für unsere Ansprüche genügt, ist längst in seinen Händen; den Besitz von Rothened aber — das hat Papa an jenem unvergeßlichen Abend erklärt — wird er

K. u. k. Intendanz des 12. Corps.
Nr. 4056.

Aviso!

Die k. und k. Intendanz des 12. Corps kauft für das Militär-Verpflegs-Magazin zu Hermannstadt und für das Militär-Verpflegs-Filial-Magazin zu Klausenburg 6.800 Meter-Centner Korn und 5.100 Meter-Centner Hafer; 4.200 Meter-Centner Korn.

Die Anbotstellung hat auf magazinsmäßige Qualität der Frucht zu lauten, jedenfalls muß aber die Frucht gesund und trocken sein. In den Verkaufs-Anträgen muß immer die Provenienz der Waare angegeben werden, ob nämlich in- oder ausländische Frucht offerirt wird. Früchte ausländischer Provenienz sind vom Kaufe ausgeschlossen. Wird für die Abstellung die Begünstigung des Militär-Tarifses in Anspruch genommen, so ist die Provenienz womöglich nach den Bezugsorten zu specificiren.

Da principiell nur weißer Hafer sichergestellt wird, so muß in jenen Fällen, wenn schwarzer oder gemischter Hafer offerirt wird, diese Gattung Hafer, sowie der für selbe geforderte Preis in dem Verkaufs-Antrage ausdrücklich bezeichnert werden.

Bei Offerten auf gemischten Hafer muß das Mischungs-Verhältniß zwischen weißem und schwarzem Hafer genau angegeben sein.

Wo eine diesfällige Unterscheidung oder Angabe nicht angeführt erscheint, wird angenommen, daß nur weißer Hafer zum Anbote gelangt.

Die Abstellung hat loco der betreffenden Verpflegs-Magazins-Localitäten zu erfolgen, und zwar in folgenden Raten und Terminen:

An das Militär-Verpflegs-Magazin zu Hermannstadt		im Januar 1894	
im September 1893	1000 q Korn und 2000 q Hafer;	im Februar 1894	1000 q Korn und 2000 q Hafer;
im October 1893	1000 q Korn und 3000 q Hafer;	im März 1894	400 q Korn und 1000 q Hafer;
im November 1893	2000 q Korn und 3000 q Hafer;	im April 1894	1000 q Hafer.
im December 1893	1000 q Korn und 2700 q Hafer;		

An das Militär-Verpflegs-Magazin zu Klausenburg	
im Monate October 1893	1800 q Korn,
in den Monaten November und December 1893 je	600 q "
in den Monaten Januar, Februar und März 1894 je	700 q "

An das Militär-Verpflegs-Filial-Magazin in Klausenburg	
in den Monaten September und October 1893 je	800 q Korn,
in den Monaten November und December 1893 je	600 q "
in den Monaten Januar und Februar 1894 je	500 q "
im Monate März 1894	400 q "

Eine eventuelle Bedingung des Verkäufers „Abstellung nach freier Wahl“ wird nicht berücksichtigt. Wo für angebotene Frucht eine Verzehrungssteuer zu entrichten ist, muß der Anbotsteller in seinem Antrage bestimmt angeben, ob im Verkaufspreise der zu entrichtende Betrag an Verzehrungssteuer (und zwar von x Kreuzer per . . .) mitenthalten ist.

Die Verkaufs-Anträge können auch auf Verkauf von Theilen der ausgeschriebenen Bedarfs-Mengen (partielle Anbote), und zwar bis zu 100 Meter-Centner herab, selbstverständlich bei Angabe der gewünschten Abstellungs-Zeit, gestellt werden.

Das Militär-Verar behält sich jedoch andererseits das Recht vor, bei Verkaufs-Anträgen auf mehrere Artikel auch nur einzelne Artikel, oder auch nur Theil-Quantitäten derselben anzunehmen.

Die Vorleistung ararischer Sätze für die Frucht-Lieferungen kann nur ausnahmsweise und dann nur gegen Entrichtung der Leibgebühr zugestanden werden. Die bis Ende December d. J. zur Einlieferung gelangenden Fruchtmengen werden im Laufe des Monats Januar 1894, die weiteren Lieferungsparthien im Laufe des dem Einlieferungsmonate folgenden Monats zur Bezahlung gelangen.

Als Grundlage bei diesem Geschäfte hat das amtlich ausgefertigte und zu Jedermanns Einsicht bei der Corps-Intendanz aufliegende Wancen-Best vom 24. Juli 1893 zu dienen.

Verkaufs-Anträge sind in Briefform mit 50 kr. Stempelmarken versehen bis 4. September 1893, Vormittags 11 Uhr, an die Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt mit einem Impegno von mindestens 10 Tagen zu stellen.

Der Anbotsteller hat ausdrücklich zu erklären, daß die Abwicklung des Geschäftes nach dem hiesig amtlich ausgefertigten und ihm in seinem vollen Inhalte bekannten Wancen-Beste für Käufe von Militär-Verpflegs-Artikeln nach kaufmännischem Usus vom 24. Juli 1893 stattzufinden habe, dann daß die Frucht einfacit zur Ablieferung gelangen wird.

Preis-Bonificationen werden beim „Korn“ nicht zugestanden.

Der Einkaufs-Commission unbekannte Unternehmer haben zu veranlassen, daß über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß, — wenn sie protocollirte Firmen führen, von der zuständigen Handels- und Gewerbekammer, sonst aber von den landwirtschaftlichen Bezirks-Vereinen — auf amtlichem Wege bei der Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt zeitgerecht einlange.

Die der Einkaufs-Commission unbekannteten Unternehmer sind im Falle der Annahme ihrer Verkaufs-Anträge gehalten, eine Geld-Cautio in der Höhe von 10%, der Kaufsumme dem betreffenden Militär-Verpflegs-Magazine mit dem Schlußbriefe beizubringen und daselbst bis zur gänzlichen Abwicklung des Kaufgeschäftes deponirt zu belassen.

Vom Cautionserlage sind unter allen Verhältnissen entbunden:

1. Gemeinden, dann landwirtschaftliche Vereine, welche ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkaufe anbieten.
2. Die Gesuche um Erhebung von der Cautionsleistung sind mit einem diesbezüglichen, von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisse zu instruirem.
3. Producenten, welche das Anbot auf eine zu ihrem Besitzthume im Verhältnisse stehende Fruchtmenge der eigenen Fehung stellen.

Der diesfällige Nachweis hat mittelst eines von der Gemeinde-Vorstehung ausgestellten und von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisses erbracht zu werden.

Von allen Anbotstellern ohne Ausnahme kann die Begünstigung des Militär-Tarifses für den Eisenbahn-Transport der Frucht bedungen werden.

Wancen-Beste erliegen auch bei den Verpflegs-Magazinen zu Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt, bei sämtlichen Viceguberns-Ämtern, beim ersten siebenbürgischen landwirtschaftlichen und beim siebenbürgisch-sächsischen landwirtschaftlichen Vereine zu Jedermanns Einsicht und können gegen Entgelt von 4 Kreuzer per Druckbogen bei den vorgenannten Verpflegs-Magazinen bezogen werden.

Hermannstadt, am 24. Juli 1893. Von der k. u. k. Intendanz des 12. Corps.

3. 2358/1893.

[587] 3-3

Concurs.

Die in Erledigung gekommene Kreis-Forswartstelle mit dem Amtsitze in Burgberg ist zu besetzen.

Bewerber, welche im Sinne §. 37 des Forstgesetzes die nötige Qualifikation besitzen, haben ihre gehörig documentirten Gesuche bis zum 29. August l. J. bei dem Unterfertigten einzureichen.

Bezüge:

- a) Gehalt 250 fl. ö. W.;
- b) Reiseauschale 30 " "
- c) Kanzleiausgabe 5 " "

Falls qualifizierte Bewerber sich nicht melden sollten, so kann auch ein Nichtqualifizierter provisorisch und mit der Verpflichtung, die Fachprüfung binnen 2 Jahren abzulegen, ange stellt werden.

Die Bezüge des provisorisch Angestellten sind 200 fl. ö. W. Gehalt, sowie die sub b) und c) angeführten Nebengebühren.

Leichlich, am 2. August 1893.

Walbaum, Ober-Stuhlrichter.

Rundmachung.

Beim Gestüts-Commando in Alsó-Szombattalva kann die Cantine an einen verlässlichen Wirth ohne Pachtzins sogleich übergeben werden.

Bewerber können schriftlich oder mündlich die Bedingungen beim Gestüts-Commando einholen.

[589] 1-1

Gestüts-Commando.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 31. August (auch unter dem Schätzungswerte) Pensionsbescheidungen der gr. lat. Kirchengemeinde in Matomfeg. (Banffhunyader Bezirksgericht.)

Am 30. September bei der Debaer Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Salztransportes.

Aufforderungen.

Vom Öffentlichen Beirathsgericht an Johann Tima, zur Tagfahrt am 6. September zu erscheinen.

Vom Kreisrichter des Bezirksgerichts zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Koloman Balajsta in Altoria bis 17. September.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Josefa Fahr geb. Hertelny in Klausenburg bis 18. September.

Vom Bezirksgerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Höbner geb. Eisner in Mettersdorf, der Margaretha Höbner geb. Hauser ebendort, der Maria Hunyadi geb. Magyarosi in Fietzt, des Michael Ghyngyan in Ober-Neudorf, der Sophie Goffráss in Deutsch-Subat, des Johann Emerich in Watterdorf, der Maria Tarkler in Windau, des Gavril P. in Mittel-Bergo bis 18. September.

Vom Hunyader Comitats-Boisenaute zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Gruja Petru Motol in Lupény bis 4. August 1894.

PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel
AMATEUR
A. MOLL
k.u.k. Hoflieferant
WIEN, Tuchlauben 9.
Gründung dieses Geschäftszweiges 1854.

Ein Mädchen

aus gutem Hause findet als Verkäuferin dauernde Stelle in der Weißbäckerei und Mehlhandlung
Gustav Otto,
Reissenfelsgasse. [601] 1-1

Stallungen

Sporergasse Nr. 12
zu vermieten. — Näheres im Hause zu erfragen. [602] 1-1



Beste Wische der Welt!
Fernolendt-Schuwische,
Wien.
Fabrik gegründet 1835!

Ueberall vorrätig!
Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen [977] 38-52

St. Fernolendt
versehen sind, nachdem viele werthloren Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.
Agentur:
Theil & Freyler, Hermannstadt.

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr einunddreißigstes Schuljahr.
Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.
Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.
Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie:
A. E. v. Schmid, Director.

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds:
907 Millionen
Francs.

The Mutual Life
Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York
(gegründet 1843).
Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen.
Wegen Prospective und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürgen in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von
Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, f. l. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. l. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Herr Ernest van Dyck, f. l. Hofopernsänger in Wien u. c.
Preis einer Dose 1 fl. 20 kr.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.